

nieder, die mit Niegeln und Schlössern fest verwahrt wurde; dann schickte sie Leute ab, die dem Antonius sagen mußten, sie habe ihrem Leben ein Ende gemacht. Dies glaubte er und sagte zu sich selbst: „Was zauberst du noch, Antonius? Das Schicksal hat dir nun den einzigen noch übrigen Vorwand, dein Leben zu fristen, entzissen!“ Mit diesen Worten ging er in sein Zimmer, band den Harnisch auf und zog ihn auseinander. Er hatte einen treuen Sklaven, Namens Cros. Diesem hatte er schon seit langer Zeit aufgetragen, ihn zu töten, sobald es die Umstände erforderten, und jetzt forderte er ihn auf, sein Versprechen zu erfüllen. Cros zog auch den Degen, holte aus, als wenn er ihn niederstechen wollte, kehrte aber das Gesicht weg und erstach sich selbst. Als er zu Antonius' Füßen niedersank, rief dieser: „Necht so, mein guter Cros; du vermochtest nicht, es selbst zu thun, lehrt mich aber wenigstens, was ich zu thun habe.“ So stieß er sich den Degen durch den Leib und warf sich rückwärts auf ein Ruhebett. Aber die Wunde war nicht gleich tödlich, und da im Liegen das Blut aufhörte zu fließen, kam er wieder zu sich und bat die umstehenden, ihn vollends zu töten. Diese liefen aber zum Zimmer hinaus, während er schrie und sich ängstlich herumwarf, bis endlich von Kleopatra ihr Geheimschreiber Diomedes ankam, welcher Befehl hatte, ihn zu ihr in das Grabmal zu bringen. Als er hörte, das Kleopatra noch lebte, befahl er seinen Dienern aufs eifrigste, ihn gleich aufzuheben, und so wurde er auf den Armen bis an die Thür des Grabmals getragen.

Gerade in dem Augenblick, wo er den Geist aufgab, kam Proculejus von Octavian herbei. Dieser hatte ihn abgeschickt mit dem Befehle, daß er sich womöglich vor allen Dingen der Kleopatra noch lebendig verschern solle. Denn er stand wegen der Schätze in Besorgnis und betrachtete es als die vornehmste Zierde seines Triumphs, wenn er die Kleopatra mit aufführen könnte. Mit Proculejus persönlich zusammen zu kommen, schlug sie durchaus ab; doch fand zwischen ihnen eine Art von Unterredung an dem Gebäude statt, indem er von außen an die untere Thüre trat, die zwar fest verschlossen war, aber der Stimme einen Durchgang gestattete. Proculejus hieß sie guten Mutes sein und sich in allen Stücken auf Octavian verlassen. Als er den Ort in Augenschein genommen und Octavian von allem Bericht abgestattet hatte, wurde Gallus abgeschickt, um sich nochmals mit ihr zu besprechen. Dieser begab sich wieder an jene Thüre und zog absichtlich die Unterredung in die Länge. Indessen stieg Proculejus auf einer angelegten Leiter durch das Fenster und ging mit zwei Dienern sogleich nach der Thüre hinab, an welcher Kleopatra mit Gallus sprach. Eine der Frauen, die sich mit Kleopatra eingeschlossen hatten, rief ihr mit lauter Stimme zu: „Arme Kleopatra, du wirst gefangen genommen!“ Auf diese Worte drehte sich Kleopatra um, und da sie den Proculejus erblickte, wollte sie sich mit einem Dolche erstechen, den sie eben im Gürtel hatte. Allein Proculejus sprang gleich hinzu, umfaßte sie mit beiden Händen und wand ihr den Dolch aus der Hand.

Nun hielt Octavian seinen Einzug in Alexandria. Mehrere Könige und Feldherren baten darum, den Antonius begraben zu dürfen; allein Octavian wollte der Kleopatra den Leichnam nicht nehmen lassen, welcher denn auch von ihren Händen mit königlicher Pracht bestattet wurde, da sie Erlaubnis erhielt, alles, was sie wollte, dazu zu gebrauchen. Wenige Tage darauf kam Octavian